

Eindrucksvoll und bedrückend zugleich

In der Forschung zur Geschichte des Nationalsozialismus stellt die Psychiatrie, auch aufgrund ihres engen Bezugs zu gesellschaftlichen Entwicklungen, einen wesentlichen Aspekt dar. Seit etwa der Krankenaktenbestand zur Tötung der psychiatrischen Patienten im so genannten Dritten Reich mit der Öffnung der Archive des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR Anfang der 1990er Jahre der Forschung zugänglich ist, begann man mit deren wissenschaftlicher Auswertung. Die Herausgeber gehören zu den Forschern der ersten Stunde. Die „Geschichten aus dem Leben“ wurden auf Basis dieser Akten erarbeitet. Die 23 individuellen Beispiele erheben keinen Anspruch auf Repräsentativität, stehen jedoch auch symbolisch für die mehr als 70000 psychisch Kranken und geistig Behinderten, die allein 1940/41 von deutschen Ärztinnen und Ärzten als

„lebensunwertes Leben“ in sechs hierfür errichteten Anstalten ermordet wurden. Es geht um das Schicksal der Patientin Gerda N. und ihrer



„Das Vergessen der Vernichtung ist ein Teil der Vernichtung selbst“ - Lebensgeschichten von Opfern der nationalsozialistischen „Euthanasie“, hrsg. von Petra Fuchs, Maïke Rotzoll, Ulrich Müller, Paul Richter und Gerrit Hohendorf. 392 S., geb. 29,90 Euro, Göttingen 2007. ISBN 978-3-8353-0146-2

Behandlung in der Heidelberger Universitätsklinik sowie in der Privatklinik Kennenburg, Esslingen, oder des jüdischen Heidelbergers B. Oppenheimer, seine Aufenthalte in Kork und der evangelischen Anstalt Stetten in Remstal. Die außergewöhnlich detaillierte und lebensnahe Schilderung des Schicksals des Schuhmachermeisters Martin Bader, Patient in Tübingen und Schussenried, bleibt nach der Lektüre deutlich in Erinnerung. Diese Patienten wurden in Grafeneck ermordet. Die biographischen Darstellungen sind eindrucksvoll und bedrückend zugleich. Der Versuch, quantitative Ergebnisse in nachvollziehbare Geschichte zu übersetzen, ist gelungen. Auch weil emotionale Aspekte einbezogen werden, ist diesem Buch eine breite Leserschaft zu wünschen.

Dr. Thomas Müller